

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1882

28.1.1882 (No. 24)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 28. Januar.

No. 24.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4 M. 66 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1882.

Deutschland.

Berlin, 26. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt in einer Besprechung der vorgestrigen Rede Bennigsen's, der Redner habe zugegeben, daß vor 1866 der König und seine Minister weiter und richtiger gesehen hätten, als die große Mehrzahl der Volksvertreter. Die damalige Lage sei der jetzigen ähnlich. Es galt damals die Befreiung des Staates aus einer unerträglichen politischen Lage, die gegenwärtige gleich schwere entscheidende Aufgabe des preussischen Königthums sei, die arbeitenden Klassen mit dem Staate auszuwählen und der sozialen Revolution vorzubeugen. Die Parteien seien wie 1866 unfähig, die Aufgabe des Staates zu begreifen. Welche andere Kraft solle den Widerstand der in der öffentlichen Meinung, in Presse und Tagesliteratur herrschenden Gesellschaftsklasse brechen, als das starke angestammte Königthum? Dasselbe setze die persönliche Autorität ein nicht als Schachzug gegen ein beliebiges konstitutionelles Dogma, sondern im Bewußtsein der Pflicht, das Staatsgeschick vor Gefahren zu schützen, welche die im engen Gesichtskreise des Heute und Morgen besangene Waffe nicht sehe.

Das „Deutsche Tageblatt“ hört, der Minister v. Puttkamer sei zum Kapitulavit der Domstiftes in Naumburg ernannt.

Denjenigen Ländern des Welt-Postvereins, nach welchen Postkarten mit Antwort abgesandt werden können, sind nunmehr auch Paraguay und San Domingo beigetreten. Das Porto für derartige Postkarten beträgt 20 Pfennige.

Berlin, 26. Jan. Die Diskussion im Reichstag über den königlichen Erlaß vom 4. Januar gibt der „Nationalzeitung“ zu der Bemerkung Anlaß, daß zu der Erregung der Debatte um so weniger ein Grund vorhanden gewesen sei, da der sachliche Inhalt der Rede des Kanzlers dazu angethan war, die durch den Erlaß vom 4. Januar hervorgerufenen Besorgnisse abzuschwächen.

„Den praktisch bedeutsamsten, und darum bedenklichsten Theil des Erlasses vom 4. Januar, den Befehl über die Beamten, legte Fürst Bismarck dar, daß man sich liberaler Seite — wenigstens mit einigem Staunen über die Verschiedenheit zwischen dem Text und der Interpretation — sehr wohl damit einverstanden erklären kann. Diese Erläuterung der auf die Beamten bezüglichen Sätze des Erlasses ist das politisch bedeutsame Ergebnis der Diskussion.“

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: „Wir konstatieren mit Genugthuung, daß der Reichskanzler und preussische Ministerpräsident ausdrücklich den Beamten das Recht vindicirt hat, nicht nur oppositionell — ireden wir nicht, so sagte er sogar, und das will in seinem Munde viel sagen, „fortschrittlich“ — zu wählen, sondern dies auch auszusprechen; nur müsse er die Verdächtigungen und Entstellungen der Regierungspolitik trotz seiner oppositionellen Haltung zurückweisen.“

Das konservative „Deutsche Tageblatt“ äußert sich dahin: „Die Debatte nahm einen Verlauf, wie ihn die Liberalen jedenfalls nicht vorausgesehen haben. Man müßte denn annehmen, sie hätten ihre eigene Niederlage provozieren wollen. Dieselbe ist ihnen vor allen Dingen durch eine glänzende Rede des Fürsten Bismarck beigebracht worden. In seiner schlagenden Weise führte er aus, daß gerade das Treiben der Liberalen mit Nothwendigkeit zum Ministerabsolutismus und zur Majoritäten-Hausmeierei führen müsse. Wir finden es begreiflich, wenn ein Mann von seiner Größe die Behauptung, daß er sich mit seiner Person hinter den Schild des Königs flüchte, wie einen Vorwurf persönlicher Freiheit empfinden mußte.“

Auch die „Germania“ ist der Ansicht, daß die Debatte über den königlichen Erlaß einen Verlauf genommen habe, den die Unternehmungen der großen Aktion sicherlich nicht erwartet und noch weniger gewünscht haben.

„Da der erste Theil des Erlasses nichts anderes, wie altes Recht fixirt und zum Ausdruck bringt, so konnte er dem Abg. Dr. Hänel nur Anlaß zu einer unwirksamen staatsrechtlichen Darlegung bieten. Die Redner der Linken hatten sich darum von vornherein auf einen Vorstoß gegen die im Erlasse anstehende beständige Theorie des Herrn v. Puttkamer über die Stellung der Beamten zu den Wahlen beschränkt. Es läßt sich nicht läugnen, daß der Reichskanzler ihnen die bereitgehaltenen Waffen mit erfolgreicherer Taktik entwand, indem er zunächst die unbedingte monarchische Frage mit Empfasse behandelte und dann dem Wahlpassus des Erlasses eine Interpretation gab, gegen welche wohl kaum etwas Sichhaltiges eingewendet werden kann — unter der Voraussetzung, daß sich der Minister des Innern und die ihm unterstellten Beamten strikte an die Auslegung des Reichskanzlers halten.“

Ueber die dem preussischen Landtag zugegangene kirchenpolitische Vorlage schreibt die „Germania“:

„Einige Blätter gefaßt sich darin, das Centrum als in einer schwierigen Situation gegenüber dem neuen Kirchengesetz befindlich zu schildern. Das sind Wünsche und keine Thatfachen. Das Centrum wird das Seine thun, um das Gesetz zu verbessern, und es wird am Schluß der Beratungen sein Votum einfach darnach einrichten, ob das umgestaltete Gesetz dem katholischen Gewissen annehmbar und dem Frieden förderlich erscheint; im Falle der Verneinung dieser Fragen ist gar nicht abzusehen, was die Fraktion von einem entschlossenen Nein abhalten sollte.“

Der „Westfälische Merkur“ läßt sich folgendermaßen vernehmen:

„Die Vorlage in dieser Fassung ist für jeden Katholiken unannehmbar, weil sie mit Ausnahme des Artikels 2 die Anerkennung der ganzen Mari-Gesetzgebung zur Voraussetzung hat.“ So ist es in der That. Vom ersten bis zum letzten Artikel ist nur von „ermächtigen“, „können“ und „erachten“ die Rede, und werden für das Staatsministerium auf unbestimmte Zeit diskretionäre Vollmachten beansprucht. Was aber solche Vollmachten bedeuten, weiß bereits seit dem Mai 1880 jedes katholische Schulkind. Wie können sie nicht anders auffassen, denn als eine Anerkennung der Mari-Gesetze, als ein gefährliches Zugeständnis an den Absolutismus, als eine Aufhebung der von Gott der Kirche gegebenen Rechte und als eine Einengung der bürgerlichen Freiheit der Katholiken, insbesondere aber eine solche des Klerus, wie sie unerbittlicher nicht kann gedacht werden. Und das soll eine bleibende Institution werden! Wen denkt die Staatsregierung für diese zu gewinnen? Eine Majorität nie und nimmer! Das Centrum wird, wie vor nahezu zwei Jahren, alle mögliche Bereitwilligkeit zum Entgegenkommen unabweisbar bekunden, aber von den unerbittlichen Rechten der Kirche absolut nichts vergeben. Wohl um dieses für die Vorlage geneigter zu machen, hat die „Norddeutsche“ am Mittwoch gedroht, daß es beim Alten, d. h. beim Kulturkampf bleiben müsse, wenn die Mitwirkung des Centrums zur Annahme der Vorlage verweigert werde. Man sollte doch aus den Erfahrungen einer Reihe von Jahren wissen, daß solche Drohungen wirkungslos bleiben. Einen ähnlichen Schreckensfall erlebte man im Jahre 1880 ungefähr acht Tage vor Beratung des „Diktaturgesetzes“. Da wurde an eine Reihe von Blättern „von eingeweihter Hand“ ein Artikel versendet, welcher die „böllige Vernichtung“ des Centrums, die „Desorganisation der staats- und kulturfeindlichen Partei“, das „Verbot der kath. Presse und Vereine, die Stellung der Agitatoren unter die Herrschaft eines Ausnahmegesetzes“, den „Keinigen Belagerungszustand in katholischen Städten und über katholische Provinzen“ in Aussicht stellte. Der Artikel verhinderte nicht, daß die Centrums-

presse vor wie nach gegen die diskretionäre Gewalt schrieb und daß das Centrum festhielt an seinen Prinzipien. Man sollte deshalb von ähnlichen fruchtlosen Versuchen absehen.“

Dresden, 26. Jan. Die Zweite Kammer lehnte die Forderung des Justizministers bezüglich der persönlichen Zulagen an richterliche Beamte ab.

Niederlande.

Haag, 26. Jan. Die Zweite Kammer nahm mit 39 gegen 31 Stimmen folgende motivirte Tagesordnung an: In Erwägung, daß die Fortsetzung der Beratungen bezüglich des Handelsvertrages mit Frankreich unter den gegenwärtigen Umständen nicht wünschenswert ist, vertagt die Kammer die Beratungen und geht zur Tagesordnung über.

Belgien.

Brüssel, 26. Jan. (Zeff. Ztg.) Die Kammer hat den Handelsvertrag mit Frankreich angenommen, nachdem Malou sein Amendement zurückgezogen hatte. Die Ministerkrise ist beseitigt.

Frankreich.

Paris, 26. Jan. (Zeff. Ztg.) Deputirtenkammer. Zu der Revisionsdebatte ist ein großer Andrang des Publikums. Sämmtliche Botschafter befinden sich in der Diplomatenloge. Nach unerheblichen Reden der Deputirten Dreyfus und Legrand protestirt Lockroy gegen den sowohl durch die Regierungsvorlage als auch den Ausschußentwurf gemachten Versuch, die souveräne konstituierende Gewalt des Kongresses wegzulängeln. Die Auslegung der Verfassung stehe weder dem Ausschusse noch der Regierung, sondern nur dem Kongresse zu. Frankreich wolle Frieden nach innen und außen; statt dessen erzeuge man künstliche Agitation, bedrohe sowohl die Autorität der Kammer als die der Regierung und lasse nur den Senat bestehen, der nichts repräsentire. Redner erinnert daran, daß Grévy selbst Gegner der Errichtung einer Präsidentschaft gewesen sei. Die Revision könne also im äußersten Falle mit der Beseitigung des Senats und der Präsidentschaft nur die Verfassung verbessern. Nach drei weiteren Reden (Fabre, Jullien, Barobet) wird der Antrag Lockroy auf unbegrenzte Revision mit 298 gegen 173 Stimmen abgelehnt. Hierauf verteidigt Naquet sein mehr Revisionspunkte als die Regierungsvorlage enthaltendes Amendement, worauf Gambetta das Wort nimmt. Redner erklärt, die Kammer habe mit ihrem Votum bereits die Ausschlußvorlage implicite verworfen, die gleichfalls auf ein unbegrenztes Revisionsrecht des Kongresses hinfiele. Alle früheren Verfassungen Frankreichs und aller anderen Staaten, Englands, Deutschlands, Griechenlands, Portugals hätten das Revisionsrecht begrenzt. Redner protestirt gegen die Diktatur und gegen Staatsstreich-Pläne, mit denen er sich nur lächerlich machen würde; auch die Furcht vor einer Kammerauflösung sei chimärisch; denn die Kammer werde stets Herr des Ministeriums bleiben und dasselbe jeden Tag stützen können, wenn es antiparlamentarische Gesetze zeige. Auch bürge dagegen der Charakter des Staatsoberhauptes. Redner zählt die legislativen Reformen auf, die der Erledigung harften und welche er und seine Kollegen auch noch nach ihrem etwaigen Sturze fordern würden. Zur Durchführung dieser Reformen sei die Reform der Legis-

Großherzogl. Hoftheater.

Eugenotten. Wilhelm Tell.

© Karlsruhe, 27. Jan. Die Aufführungen der „Eugenotten“ und „Wilhelm Tell“ hatten wohl nur den Zweck, einem jungen Tenoristen, Hrn. Oberländer vom Stadttheater in Lina, Gelegenheit zu geben, sich in den Partien Raoul's und Arnold's zu zeigen. Hr. Oberländer besitzt eine jener halbaren Tenorstimmen mit wenig Vibration, die, weil sie wenig vibriren, den hellen soprantartigen Tenorstimmen gegenüber gedeckt und trocken erscheinen; Hr. Oberländer hat die höchste Lage mit der Bruststimme gefungen, es verlagte kein Ton und die Töne waren auch in der richtigen Höhe, ein Beweis, daß der Sänger seiner Stimme nicht Gewalt anthun mußte, sonst erscheinen die höchsten Töne immer um einige Schwebungen zu tief. Wenn wir also seinem Stimmmaterial volle Anerkennung zollen, auch seine Art zu singen gut finden, so müssen wir doch hervorheben, daß Hr. Oberländer, — abgesehen vom Spiele, das ja bei einem Anfänger, der erst seit kurzem auf der Bühne ist, nicht vollendet sein kann, — seine Stimme noch sehr ausbilden muß, bis sie an Kraft und Geschmeidigkeit für einen Heldentenor ausreicht. Durch fleißiges Studium kann er dies aber erreichen. Die Aufführung der „Eugenotten“, welche am Dienstag an Stelle des für diesen Tag angefesten „Wilhelm Tell“ gegeben wurden, litt vermuthlich durch das rasche Einschleichen. Wenn auch die Hauptpartien durch Hrn. Speigler (Raoul), Hrn. Staudig (Graf von St. Bis), Hrn. Rahe (Valentine), Hrn. Kuhlmann (Königin von Navarra), Frau Meyenhey (Bage) gut vertreten waren, so ließen die Chöre an Sicherheit und Reinheit Manches zu wünschen übrig. Dagegen wurde „Wilhelm Tell“ gut gegeben, ein Lob, an dem auch die Chöre ihren Antheil haben.

Verkauf.

Novelle von F. v. Stengel.
(Fortsetzung.)

Er beschwor mich mit tausend Witten, er flehte, er bat: an ein Dirgesspinnst wolle ich mich klammern, ob ich denn länger das Weib dessen sei, der mich so entwürdigend behandelt? Verlangte nicht die Ehre selbst, offen vor aller Welt zu beweisen, daß ich nicht ihm angehöre? Und vor Allem, warum dem Glück entsagen, wenn wir es halten können? — Weßhalb sich selbst um das Glück bringen?

Wie heredit er war! wie schwer machte er mir den Kampf! — Und doch siegte ich!

„Sie wissen nicht, was Liebe ist, Valerie, so hart könnte die Liebe nicht sein.“

„Nein, ich weiß es nicht; Sie sind mir ein theurer Freund, keinen bessern finde ich auf Erden, das weiß ich wohl, und werde es im Herzen bewahren, wo immer ich weile.“

„Aber wohin wollen Sie gehen, was beginnen? Allein, schutzlos, eine Frau, fast noch ein Kind. — Lassen Sie mir die Sorge für Ihr Weib. — Sie nennen mich Freund, nun ja, ich bin es! Ihr Vater, Ihr Bruder, ich kann es sein! Mein Haus ist Ihre Heimath, Ihr Glück meine Sorge.“

Er sprach nicht lange, nun war ich besetzt. Ich gab ihm die Hand, seine Lippen berührten meine Stirne im brüderlichen Kusse — ich war seine Schwester.

Ob ich recht gethan? — Mein Gewissen sagt nicht nein. — Die Welt flüstert und murmelt, ich selbst weiß mich rein von Schuld. Ob es leicht oder schwer zu tragen ist, was ich uns beiden aufgeladen, ich frage nicht darnach, ich habe es mir aufgebürdet, auch ihm, — kann er es tragen, warum nicht auch ich? Ich bin nur ein schwaches Weib, aber auch ein Weib erliegt nicht unter dem, was Pflicht und Gewissen erheischt. —

Die Frau am Schreibtische blätterte schon längst nicht mehr in dem Buche, sie brauchte ja die Geschichte nicht zu lesen, die Erzählung jener fern, immer nahen Zeiten, die ein Meer von Leid, und doch auch so seltsames Glück bergen.

Der Zeiger an der Uhr rückte vor, längst war er über die Mitternachtsstunde hinaus, deren Stille selbst in dem abgeschlossenen Gemache fühlbar ward, kein Geräusch mehr von den Boulevardstraßen ließ sich hören, statt dessen tropfte draußen einödniger Regen auf den Balkon und der Herbstwind pff über die Dächer. Für die junge Frau gab es nur eine innere Welt, für sie war nur eine Stimme laut, die der Vergangenheit.

Jetzt erhob sie die Augen wieder: sie leuchteten in feuchtem Glanze, sie wischte einen Tropfen weg und flüsterte leise: „Es ist wohl ein thörichtes Beginnen, die Nacht mit den alten Erinnerungen hinzubringen, aber ich nehme ja Abschied für immer von dem, was gewesen, ich fange eine neue Zeit an, — freilich vor Jahren glaubte ich, sie sei schon angebrochen. — Vor Jahren? Sind es wirklich Jahre? Nicht dünkt, es sei ein einziger Tag. Hätte nicht meine eigene Hand Tages- und Jahreszahl niedergeschrieben, ich würde sagen: es war gestern, und seitdem träumte ich in der Nacht einen kurzen, glücklichen Traum. War er denn glücklich? — Als sollten die Blätter Antwort auf die Frage geben, schlug sie sie wieder auf, und war bald im Lesen vertieft. „Wenn es je im Menschenleben eine goldene Zeit geben kann, Tage ungetrübter Ruhe, des seligen Friedens, so kam sie jetzt für mich; nicht gleich, aber sie kam doch, — die tiefe Wunde, die mir geschlagen worden, mußte erst langsam ausbluten, ehe sie heilen konnte, dornen wird sie nie. Aber wenn sie irgendwo sich schließen konnte, so war es hier unter der Pflege des besten, gartesten Freundes.“

Wie die ersten Tage vergingen, weiß ich mich nicht zu entsinnen, — ich war immer allein, die Ruhe that meinem kranken

lation selbst die erste Vorbedingung. Redner schließt mit der Erklärung, er werde sich ohne Bitterkeit dem Verdict der Kammer beugen. (Stürmischer Beifall der Gambettisten, die Mehrheit des Hauses bleibt jedoch kalt.) Gambetta war außergewöhnlich schwach und matt nach einer Replik des Ausschussreferenten Andrieux. Es wird über die Schlussformel und die Einleitung des Ausschussantrags getrennt abgestimmt und zunächst die Schlussformel, welche die unlimitierte Revision befürwortet, mit 282 gegen 227 Stimmen angenommen. Sofort nach Promulgierung des Resultats besteigt der Premier wiederum die Tribüne und erklärt, nach diesem auf einer falschen Auslegung der Verfassung beruhenden Beschluß könne das Ministerium an einer weiteren Beratung nicht teilnehmen. Hierauf wird über die Einleitung des Ausschussantrags abgestimmt, der die zu revidierenden Verfassungspunkte aufzählt. Während dessen überbringt Gambetta dem Präsidenten der Republik die Kollektivdemission des Kabinetts. Auf den Boulevards wird dieses Ergebnis der Sitzung bereits gegen neun Uhr durch zahlreiche Extrablätter bekannt, die mit dem Rufe: „la chute de Gambetta!“ ausgedruckt werden. Die Physiognomie des Publikums zeigt völlige Gleichgültigkeit. Die Boulevard-Beise nimmt den Kabinettssturz mit einem wahren Galgenhumor auf und cotirt den Verlust mit einer weiteren Rentenbaisse von fünfzehn Centimes. — Es verlautet, Grévy habe Freycinet die Regierung angeboten und derselbe habe unter der Bedingung angenommen, daß der Kongress auch um Auslegung der Revisionsbestimmungen ersucht werde.

Die Annahme des Ausschussantrages erfolgte mit 262 gegen 91 Stimmen unter Stimmenthaltung der äußersten Linken und der Radikalen.

Paris, 26. Jan. General Fergemol ist zum Oberbefehlshaber des Expeditionscorps in Tunis ernannt.

Paris, 27. Jan. (Tel.) Gambetta stellte Grévy folgendes Schreiben zu: Herr Präsident! Im Namen meiner Kollegen und dem meinigen habe ich die Ehre, Ihnen die Demission des Kabinetts, dessen Vorsitz Sie mir übertragen haben, zu überreichen.“ Gambetta gab gestern Abend eigenhändig dieses Schreiben im Elysee ab.

Vor der Abstimmung über die ganze Revisionsvorlage lehnte die Kammer den Regierungsentwurf, welcher das Listenfratium zuläßt, mit 305 gegen 117 Stimmen ab.

Italien.

Rom, 26. Jan. Um die Immobilisierung der italienischen Confols zu erleichtern, hob die Regierung die Taxen für die Umwandlungsoperationen von Renten, die auf den Namen der Inhaber lauten, auf.

Großbritannien.

London, 25. Jan. Die „Times“ schreibt: „Die Denkschrift der englischen Juden an den Kaiser von Rußland, welche von dem Fürsten Lobanow nicht angenommen wurde, schildert eingehend die Lage der Juden Rußlands und deren Ursachen in gemäßigter und würdiger Sprache. Selbst die eifrigsten Verfechter der Hofetikette könnten in den fast stehenden, entschuldigenden Worten der Denkschrift keinen Verstoß entdecken.“

London, 26. Jan. Gestern wurde ein weiteres Regiment nach Irland beordert. Die „Times“ erzählt, die Regierung habe den Ankauf der Telephonleitungen beschlossen.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Jan. Das „Journal St. Petersburg“ findet die Weigerung des russischen Botschafters in London, eine Petition zu Gunsten der Juden an ihre Adresse zu befördern, natürlich; es sei nicht gebräuchlich, sich in die innere Gesetzgebung eines andern Landes einzumischen. Das große, in London zu Gunsten der russischen Juden projektierte Meeting und die Petition seien desselben Ursprungs à la Beaconsfield und mehr eine antirussische als eine philantropische Kundgebung. Es handle sich darum, mittelst dieser Agitation gegen die

russische Intoleranz Bresche in das Kabinet Gladstone zu legen. Die englische Opposition halte den Augenblick für günstig, um dem Ministerium Verlegenheiten zu bereiten, hauptsächlich sei das Kabinet Gladstone entfernt nicht so bedrohlich, wie die Gegner wünschen. Die Klientel der Lords und Prälaten sei für Kriegsmittel. Es wäre wünschenswert, daß Jedermann in Rußland von der Wahrheit sich überzeuge und daß Rußland die durch die Machinationen der englischen Konservativen erzeugte Erregung nicht erwidere. Die Gesetzgebung bezüglich der Juden Rußlands sei augenblicklich ein Gegenstand des Studiums, das nicht durch irgend welches fremde Element, welches Rußlands Widersacher oder übel berathene Freunde in dasselbe hineintragen möchten, werde gestört werden. — Bezüglich der Verfassungsrevision Frankreichs sagt das „Journal Petersburg“, daß diese Frage gegenwärtig angeregt zu haben nicht weise sei; aber es sei Zeit, daß sich Licht verbreite über den augenblicklichen Stand der Angelegenheit. Die schnellste Lösung schein die beste.

St. Petersburg, 26. Jan. Dem „Sokol“ zufolge hatten im Prozeß Trigonja nebst 21 Genossen sämtliche Angeklagte außer Suchanow bei der Zustellung der Anklageakte gebeten, ihre Verteidiger selbst wählen zu dürfen. Suchanow überließ die Bestimmung des Verteidigers der Senatsbehörde, welche den Advokaten Untowsky als Verteidiger bestellte. Die übrigen Angeklagten wählten die bedeutendsten hiesigen Advokaten: Spassowitsch, Alexandron, Turtshaminow und Netschaew zu Verteidigern.

St. Petersburg, 26. Jan. Einem Telegramm des „Sokol“ aus Tiflis vom 25. d. M. zufolge entgegen der Behauptung englischer Blätter, die Besatzung Achabads betrage 8000 Mann, berichtet General Mohrberg, daß die Garnison bedeutend geringer denn im Frühjahr des Vorjahres bei Eroberung der Stadt sei. Die englische Nachricht über das Vorrücken der russischen Truppen gegen Alerw wird als grundlos gemeldet. In der Nähe Achabads ist ein unbedeutender Posten errichtet, von welchem aus Voruntersuchungen für die zwischen Akrat, Achabad und Schorohanski zu bauende Kronstraße ausgeführt werden soll. General Mohrberg reiste heute nach Petersburg ab.

Rumänien.

Bukarest, 26. Jan. Die Kammer verwarf in namentlicher Abstimmung mit 65 gegen 17 Stimmen das vorgestern anlässlich der Debatte über die Interpellation des austro-rumänischen Zwischenfalles von Jonesco eingebrachte Tadelsvotum.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 27. Jan. 9. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer unter dem Vorsitz des Präsidenten Lamey.

Am Regierungstische: Präsident des Finanzministeriums Geheimrath Ullstätter, Geheimrath Nikolai.

Der Präsident bringt zunächst zur Kenntniß des Hauses, daß die Abgg. Maurer und Dr. Blum vom kommenden Montag an den Sitzungen würden beizuhören können. — Dem Abg. Függe wird ein Urlaub von einigen Tagen bewilligt.

Eingelaufen sind folgende Petitionen:

- 1) Bitte des Gemeinderaths Kappel, die Höllenthalbahn betr.
- 2) Bitte von König und Genossen in Dichtenhausen um Steuernachlaß von selbstgebrautem Bier zum Selbstbedarf.
- 3) Bitte der Gemeinden Ottenheim und Allmannsweier um Aufnahme der Straße vom Dinglinger Bahnhof über Allmannsweier nach Ottenheim in den Straßenverband betr.
- 4) Bitte des Jakob Müller in Blantenloch wegen Verweigerung des Bierchanks.
- 5) Petition des demokratischen Vereins Mannheim, die direkten Landtags-Wahlen betr.

Der Präsident weist hierauf die gestern und heute eingelaufenen Petitionen den zuständigen Kommissionen zu.

Der Abg. Schmidt (Karlsruhe) erklärt hierauf, die Petitionskommission habe sich durch Wahl eines Vorsitzenden konstituiert; ihn selbst habe die Wahl getroffen. Nachdem der Präsident zur Kenntniß des Hauses gebracht, daß der Abg. v. Feder einen Motionsantrag auf Feststellung und Regelung der Verhältnisse der Mittelschulen im Wege der Gesetzgebung eingereicht habe, wird zur Vertheidigung des Abg. Diemer geschritten.

Zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung: Beratung des Berichts der Budgetkommission über die Nachweisung der in den Jahren 1879 und 1880 eingegangenen Staatsgelder und deren Verwendung, ergreift der Berichterstatter Abg. Friderich das Wort zu folgendem Vortrag: Was zunächst die in dem Kommissionsbericht aufgeführten Administrativkredite betreffe, so sei deren Ertheilung als gerechtfertigt anzuerkennen. Allerdings sei die Budgetkommission bezüglich der Ziff. 4 der Ansicht, daß die „zur Herstellung eines zweiten Geleises auf der an der Westseite des Heidelberger Bahnhofes befindlichen Verbindungsbahn“ unter'm 16. August 1881 in Verwendung gekommene 25,000 M. aus den Mitteln hätten entnommen werden sollen, welche der Eisenbahn-Betriebsverwaltung unter Titel III. „Spezieller Aufwand für den Schienenweg und die Stationen“ bewilligt worden sei; allein nachdem Redner den Bericht der Generaldirektion eingesehen und aus demselben entnommen habe, daß keine Mittel zur Verfügung standen, sei die Ertheilung des Administrativkredits auch bezüglich dieses Postens für gerechtfertigt erklärt worden.

Zur Betrachtung der Staatsverwaltung selbst übergehend, bemerkt Redner: wie die ungünstige wirtschaftliche Lage auf allen Gebieten Rückschlüsse erzeugt habe, so seien dieselben auch auf dem Gebiete der Staatsverwaltung nicht ausgeblieben. Daraus erkläre sich auch, wie, trotz sorgfältiger Aufstellung der Voranschläge, die Erwartungen, die man für das Jahr 1879 gehegt habe, getäuscht worden seien. Erheblich geringer seien insbesondere die Erträge der Domänen wegen Rückgangs der Holzpreise. — Auch bezüglich der direkten Steuern seien Rückschlüsse zu verzeichnen. Der Abschluß für das Jahr 1879 sei in Folge davon ungünstig. Das Minus erreiche die Summe von 1,507,283 M. 27 Pf. Auch der Betriebsfond habe im Laufe des Jahres 1879 eine Abnahme erfahren.

Das Jahr 1880 zeige im Gesamtabschluß ein ähnliches Resultat, wie das Jahr 1879, doch hätten sich die allgemeinen Verhältnisse etwas gebessert. — Das Minus von 1,424,190 M. 7 Pf. verdanke seine Entstehung insbesondere dem Umstande, daß das Reich nicht so viel geleistet habe, als im Voranschlag angenommen war.

Wenn auch umgekehrt die Matrifularbeiträge im Jahre 1880 nicht die Höhe des Voranschlags erreicht hätten, so könne man sich darüber nicht sonderlich freuen, denn die neuesten Forderungen des Reichs an Matrifularbeiträgen seien ungleich höher als bisher. Immerhin dürfe man hoffen, daß sich dafür auch die Zölle, Tabaks- und Stempelsteuer zu Gunsten des Landes höher stellen würden, als im Budget für 1882/83 veranschlagt sei.

Zur zweiten Abtheilung des Kommissionsberichts übergehend, erwähnt Redner, daß der Stand der „Amortisationskasse“ sich verringert habe in Folge Nothwendigwerdens von Zuschüssen, doch betrage der Aktivbestand derselben immerhin noch 9,242,823 M. 47 Pf.

Die bezüglich des „Domänengrundstocks“ eingetretene Veränderungen beruhen nach den Ausführungen des Berichterstatters auf stattgehabten Veräußerungen und Erwerbungen.

Bei Behandlung des „Staats-Grundstocks“ bemerkt Berichterstatter, es schließe sich die Budgetkommission bezüglich der Behandlung des Postens bei b. „Transferierung des Inventars der Sternwarte und Erbauung eines Observatoriums“ dem Berichte des ständischen Ausschusses über den Staats-Grundstock an.

Zu Titel: „Eisenbahn-Schuldentilgungskasse“ hebt Redner

Gemüthe wohl. Gaston kam nur, wenn ich seinen Besuch wünschte; meine Bedienung besorgte die alte Frau, die ich beim ersten Erwachen gesehen. Niemand störte mich, ich hatte Ruhe und Ruhe, über meine Lage nachzudenken.

Und warum sollte ich es hier vor mir selbst verbergen, daß der Gedanke an Armand mich bald genug peinlich quälte. Hat er wirklich alle Rechte an mich aufgegeben, kann er nicht zu jeder Stunde kommen, mich zurückzufordern, mich, seine ihm gefällig angestrichelte Gattin? Kann er nicht den Vorgang als einen Scherz erklären und mich zwingen, ihm zu folgen? Mir schauderte vor dieser Möglichkeit. Was war sie aber vor der Gewißheit, die sich in ihrer ganzen Schwere auf meine Seele legte: durch den Schritt, den ich gethan, hatte ich mich selbst in die Reihen jener Frauen gestellt, über die wir nur zu rasch den Stab brechen. — Und doch, ich fühlte es selbst, gerade darin lag ja die Sicherheit vor Armand, die Frau, die am Arme eines fremden Mannes ihr eigenes Haus verläßt, die vor so Vielen bewiesen hat, daß sie sich verkaufen läßt, wird ihr Ehegatte nicht zurückfordern. Und dann noch etwas, ich fragte: bist du wirklich verkauft worden um die Summe, die dir an jenem Abend in die Ohren gellte? Bist du verkauft worden, damit er seinen Verbindlichkeiten nachkomme und seine Gläubiger befriedige? War die Frau zu etwas gut, die er so verächtlich behandelte — dann wird er sie auch nicht zurückfordern und den ertrogenen Vortheil aus der Hand geben! — Aber dennoch zweifelte ich, mein Stolz empörte sich, ich wollte nicht verschachert worden sein wie Waare, wo ich mich doch frei gemacht um meine Frauenehre. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Zeitung.

— **Wien, 25. Jan.** Nach fünfzehntäglicher Pause ist das Burgtheater heute Abend mit zwei neuen, wenigstens an diesem Orte noch nicht gegebenen Lustspielen wieder eröffnet worden: „Durch's Ohr“, von Wilhelm Jordan, und „Die Lerche“, von Edmond Gondinet und Albert Wolff. Das erstere Stück ist nicht

mehr ganz jung und vor Jahren auch im Carltheater aufgeführt worden. Wir kommen eingehender darauf zurück und begnügen uns für heute, die ziemlich freundliche Aufnahme von Seiten des Publikums zu vermerken. Noch eine andere Novität erregte nicht geringes Interesse, nämlich das Haus selber, dessen altes Winkelwerk in der kurzen Zeit möglichst zweckmäßig verjüngt worden war. Das Labyrinth hat eine große Anzahl neuer Stiegen und Ausgänge bekommen, so daß es jetzt Luft von allen Seiten hat. Im Parquet gibt es jetzt rechts und links Thüren, die sich aufheben oder schieben lassen oder von selber schlagen. Die Aufschriften sind meist ziemlich unständlich und offenbar nicht darauf berechnet, im Augenblicke der Gefahr Rudert zu werden. Auch wäre es gut, wenn das Publikum sich jetzt schon an die neuen Ausgänge gewöhnte, fleißig schöbe und aufböte, um die Handariffe zu erlernen. Im Uebrigen glauben wir, daß das Menschenmögliche geschehen ist, um das Theatergebäude am Michaelerplatz von seinen bedenklichsten Eigenschaften zu erlösen. Nach Schluß der Vorstellung wurden die eisernen Freitreppen an der Außenwand des Gebäudes beim Burgoportal zum erstenmale benützt. Von der linken Seite der beiden Galerien und der Logenränge verließen die meisten Besucher das Haus durch die unmittelbar auf diese Treppen hinausführenden neuen Thüren. Alles stimmte darin überein, daß dies auch für gewöhnlich der bequemste und nächste Weg ins Freie sei. Die eisernen Stiegen sind auch für Damen ganz leicht zu passiren; nur die letzten Treppenarme, die tagsüber aufgeschlagen werden, haben etwas zu schmale Stufen, die keinen sicheren Auftritt gewähren. Diese sollten abgeändert und überdies die Treppen von oben beleuchtet werden, da heute, nachdem man das erleuchtete Haus verlassen hatte, der Blick durch die unten befindlichen Straßenlaternen geblendet wurde. Uebrigens ging der Abstieg so rasch von Ratten, daß auf dieser Seite das Haus binnen weniger Minuten geleert war.

△ **Mannheim, 24. Jan.** Am 21. d. wurde im „Prinz Max“ eine altdeutsche Bierhalle eröffnet, die künftig eine Sebenswürdigkeit der Stadt bilden wird. Die Halle kann sich, was Schönheit und Gebiegenheit der Ausführung anbelangt, mit den altdeutschen

Trinkstuben und Kellern Münchens messen, und es ist erfreulich, daß auch unsern dem Gombirius huldigenden Einwohnern hierfür beim Schließen des Gerstenjahres eine künstlerische Anregung geboten wird. Auf der Gedertafel im ersten Raume ist zu lesen: „Anno Domini 1882 ließ der ehrenwerthe Besitzer dieses Hauses, Georgius Riedert, diese Trinkstube erfinden und erbauen von des Wohlthätlichen Handwerks und der Architektur ehrhamen Meister Franz Fabich. Zu Nutz und Frommen sowie männlicher Kurzweil jedweden hiederen Gekers und Kneidkumpans. Redlich und willig unterstützten ihn dabei die ehrhamen Meister des Handwerks, die jetzt allhier namentlich aufgezählt und beschrieben werden sollen. Also folget zum Ersten: Peter Würtz der Baumeister. Johannes Brück der Zimmermann; zum Andern alsdann: Die Schreinerei der vorderen Stube, erstellt von Friedrich Voh aus der Unterstadt und solche der zweiten Stube von Ludwig Würmell überm Neckar. Geschmiedet und getrieben Eisenwerk, wo immer es sich findet, sowie Verchlus von Thür und Fensterlein hat erstellt der Schlossermeister Karolus Walthier aus der Oberstadt. Doch auch geschmiedete Leuchter mit viel Zierath und Gebängen sind aufgeschängt worden und solche in der vorderen Stube und in der Schänke in der Werkstatt von Raffot und Werner, solche aber in der zweiten Stube von Karl Achilles erstellt worden. Jetzt findet sich hier auch zierlich Pinselkunst an Wand und Decken mit viel kurzweilig Sinnprücklein und Rankenwerk verzieret, so überall gemalt von Gutbrod und Sattler. Die Fenstergestell und Glas dazu in der vorderen Stube hat der Nachbar Appel gefertigt. Das Stuhl- und Tischwerk aber für die Stuben hat erstellt der Hugo Hauser beim Marktplat. So bis jetzt benannte Meister alle ehrenwerthe Bürger und Arthame Handwerker der edlen Stadt Mannheim. Doch fehlt noch der Glasmeister J. Lettow aus Frankfurt a. M., der gemalt und eingesezt hat gar manch bunt Fensterlein mit Schild und Wappen männlich. Und jetzt zum Schluß noch die Meister Hausleiter und Eisenbeis, säßhaft in Frankfurt a. M., die gebraunt und aufgeschliffen haben die grünlichfarbenen Rachelöfen in beiden Stuben allhier. Also gesehen und jedem liebwertigen Gast verkündet im ersten Monat des Jahres unseres Herrn, wo man schreibt A. D. 1882.“

hervor, es seien von den in den Jahren 1879 und 1880 zur Einlösung gekommenen Kapitalien 81,332,528 M. 26 Pf. u. 4prozentige Anleihen konvertiert, der Rest mit 10,722,53 M. 69 Pf. zur Tilgung verwendet worden.

Diese Finanzoperation müsse als sehr günstig bezeichnet werden, da hierdurch die Tilgung der verschiedenen Anleihen, welche nach den früheren Bedingungen die Gegenwart allzusehr belastet hätte, auf eine längere Reihe von Jahren verteilt worden sei.

Nebener führt des Weiteren aus, daß sich vom Jahr 1873—1879 die vorher vorhandenen Ueberschüsse stets vermindert hätten. Der Grund liege darin, daß man bis zum Jahre 1873 nur Hauptlinien gehabt habe, von da ab aber auch kostspielige, unrentable Gebirgsbahnen.

Im Jahre 1880 habe sich eine Besserung gezeigt. Der Abschluß dieses Jahres zeige nur ein geringes Zurückbleiben hinter den vorgesehenen Einnahmen. Dieses günstige Resultat verdanke man lediglich der sorgfamen Verwaltung des Betriebs unserer Eisenbahnen.

Früher habe die ganze Eisenbahn-Schuld zu 4,21 Proz. verzinst werden müssen, durch die erwähnte Finanzoperation sei der Prozentfuß der Verzinsung auf 4,13 zurückgeführt worden.

Rechner schließt mit dem Bemerkten, daß, wenn gleich das Resultat der Jahre 1879 und 1880 nicht als ein günstiges bezeichnet werden könne, doch Anzeichen der Besserung nicht zu verkennen seien.

(Schluß folgt.)

Karlsruhe, 27. Jan. 3. Sitzung der Ersten Kammer. Tagesordnung auf Mittwoch den 1. Februar, Vormittags 10 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Vorlagen der Großherzogl. Regierung. 3) Vornahme von Kommissionswahlen.

Karlsruhe, 27. Jan. 10. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Samstag den 28. Januar, Vormittags 10 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Berathung des Berichts der Budgetkommission über die Vergleichung der Budgetsätze mit den Rechnungsergebnissen der Jahre 1878/79.

Im Vergleich zur Ausfuhr im Jahre 1880 ist für das Jahr 1881 eine Zunahme zu verzeichnen. Der Werth der Ausfuhr betrug nämlich im Jahre

Table with columns: Art, Wert (M.), Gesamtsumme. Lists various goods like Kaffeebohnen, Pfeffer, etc.

Im Ganzen 11,868,081 M. Im Vergleich zur Ausfuhr im Jahre 1880 ist für das Jahr 1881 eine Zunahme zu verzeichnen.

Table with columns: Jahr, Wert (M.). Shows values for 1880 and 1881.

Karlsruhe, 27. Jan. Die ordentliche Generalversammlung der Museums-Gesellschaft ist auf den 25. Februar festgesetzt.

Konstanz, 21. Jan. (Schwurgericht.) Johann Roginger von Birklingen erhob bei dem Großh. Amtsgerichte Waldshut Klage gegen Samuel Guggenheim von Thiengen auf Zahlung des Kaufpreises einer Kuh.

Konstanz, 21. Jan. (Schwurgericht.) Johann Roginger von Birklingen erhob bei dem Großh. Amtsgerichte Waldshut Klage gegen Samuel Guggenheim von Thiengen auf Zahlung des Kaufpreises einer Kuh.

Angabe mehrerer Zeugen in der That sein soll, wurde er nur der fahrlässige falsche Eidesleistung für schuldig erklärt und zu dreimonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt.

Karlsruhe, 27. Jan. (Großh. Hoftheater.) Repertoireentwurf für die Zeit vom 29. Januar bis mit 5. Februar 1882. a. Vorstellungen in Karlsruhe.

Bermischte Nachrichten.

(Die jüngste Börsenkatastrophe in Paris) hat einen individuellen Unglücksfall herbeigeführt, der hier weit über die finanziellen Kreise hinaus lebhaftes Interesse erregt.

Beobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: Datum, Barom., Therm., Absolute Feucht., Relative Feucht., Wind, Himmel, Bemerkung. Shows weather data for Jan 26 and 27.

Wetterbericht der Seewarve zu Hamburg vom 27. Januar, Morgens 8 Uhr.



Erklärung. Die den Stationen beigefügten Zahlen geben die Temperatur grade nach Celsius an; die den Kurven (Isobaren) beigefügten Zahlen bezeichnen den auf das Meer reduzierten Barometerstand in mm.

Uebersicht der Witterung. Während das Barometer fast auf dem ganzen Gebiete gesunken ist, hat sich die Luftdruck-Vertheilung wenig verändert.

London, 26. Jan. (Hess. Sta.) Der gestrige ungewöhnlich dicke Nebel verursachte mehrfach Unfälle, deren schlimmster ein Zusammenstoß auf der Station Hornsey im Norden Londons ist.

Karlsruhe, 27. Jan. Seit einigen Tagen ergeht vom kaufmännischen Stenographenklub Karlsruhe aus eine öffentliche Einladung zum Besuche seines beginnenden Lehrkurses.

Druckberichtigung. In der Besoldungsübersicht für die Postbeamten in unserer aestrigen Nummer sind die beiden Stiche rechts und links der Zahl 2100 zu streichen und letztere selbst zur Ziffer 2325 heranzurücken.

Neueste Telegramme.

Berlin, 27. Jan. Der Reichstag genehmigte bei nochmaliger Abstimmung den Antrag Franz über Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Steinkohlen-Bergwerken.

Die Bauraten für ein neues Postgebäude in Erfurt und für das Postgebäude in Marburg, welche in zweiter Lesung gestrichen wurden, werden den betreffenden Anträgen entsprechend in dritter Lesung bewilligt.

Die übrigen Theile des Etats bis zum Etat des Reichsschatzamts nach wenig erheblicher Debatte unverändert in dritter Lesung genehmigt.

Franfurter telegraphische Kursberichte vom 27. Januar 1882.

Table with columns: Staatspapiere, Banknoten, Wechsel, Anleihen, etc. Lists various financial instruments and their rates.

Verantwortlicher Redakteur: F. Necker in Karlsruhe.

Karlsruher Standesbuch- und Züge.

26. Jan. Philipp Schäfer von Unterscheidenthal, Tagelöhner hier, mit Friederike Reich von Gaggenau.

Todesfälle. 27. Jan. Albine Luz, ledig, Privatier, 24 J. Baden, 26. Jan. Josefine Ranz, geb. Schneider.

Griffastiken. x. in Pf. Befand sich schon im Blatte; danken für gütige Mittheilung.

Großh. Hoftheater.

Repertoireveränderung. Sonntag, 29. Jan. 18. Abonnem.-Vorstellung. Statt 'Cyprian': 'Der Waffenschmied'.

Todesanzeige.
 R. 896. Schweizingen.
 Tiefbetrübt theilen wir Freunden u. Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Sohn und Bruder
Carl Kurzenberger, Architekt, in Rio Janeiro gestorben ist.
 Schweizingen, 28. Januar 1882.
 Die trauernde Mutter u. Schwester:
 Mina Kurzenberger.
 Christina Kurzenberger.

Dankfagung.
 R. 897. Karlsruhe. Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Hinscheiden meines im 84 Lebensjahre entschlafenen lieben Gatten
Friedrich Schwarz, pens. Chef des ehem. Rheinpostamts in Mannheim, sage ich hiemit den herzlichsten Dank.
 Karlsruhe, den 27. Januar 1882.
 Charlotte Schwarz, geb. Gaber.

Gesucht auf Offern eine perfekte Köchin. Gehalt 250 Mark. Nur solche, welche auf dauernde Stellung reflektiren, nicht über 35 Jahre alt und im Besitze vorzüglicher Zeugnisse sind, mögen sich melden unter Chiffre K. 1223 bei der Expedition dieses Blattes.
 R. 820. 2.

R. 892. Kehl.
 Mit einem Transport Mecklenburger und Hannoverischer Reit- und Wagenpferde angekommen zeigt ergebenst an
L. Bär.

R. 886. 2. Eine gebildete Beamtentochter aus Stuttgart, mittleren Alters, welche allen häuslichen Arbeiten vorzuziehen kann und sehr musikalisch ist, sucht als Gesellschafterin oder Leiterin eines besseren Haushaltes sofort Stelle. Näheres Birkel 22 in Karlsruhe.

R. 894. 1. Heidelberg.
Anzeige.
 Mit einem Transport Reit- und Wagenpferde angekommen, zeigt ergebenst an
J. Bodenheimer.

R. 13. 1. Ein Invalide (Chirurg), mit sehr guten Kenntnissen versehen, sucht passende Stelle als
Spitalverwalter, Hausmeister oder dergleichen. Gefl. Offerten sub L. 886 a befürdern
Daafstein & Vogler, Karlsruhe.

R. 819. 2. Baden.
Liegenschafts-Versteigerung.
 Am Dienstag den 7. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, wird auf dem Rathhause dahier folgende Liegenschaft mittelst öffentlicher Versteigerung zum Kaufe ausgesetzt, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.
 Plan 2, G. Nr. 120 b, 90 Meter Hofraße,
 2 Nr. 70 Meter Hausgarten,
 3 Nr. 60 Meter zusammen, an der Schloßstraße dahier, worauf unter Hausnummer 11 ein 3 1/2-stöckiges Wohnhaus mit Dachwohnung, angrenzend einerseits Gebrüder Gumbel, Wäler, andererseits Friedrich Sufnid,
 angelegt zu . 23,500 M.
 Mit Worten:
 Dreiundzwanzigtausendfünfhundert Mf. Hierzu werden die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen bei dem Unterzeichneten eingesehen werden können.
 Baden, den 18. Januar 1882.
 Waisenrichter:
 Franz Kab.

R. 877. 2. Roth (Amts Wiesloch).
Jagd- und Fischerei-Verpachtung.
 Die Ausübung der Jagd und Fischerei auf hiesiger Gemarkung, enthaltend 1169 St. 13 Ar 92 Mtr. (3200 Morgen), wird auf weitere 6 Jahre, vom 2. Februar 1883/89, am
 Freitag d. 3. Februar d. J., Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhause dahier öffentlich versteigert, wozu Liebhaber einladet,
 Roth (Amts Wiesloch), den 23. Januar 1882.
 Das Bürgermeisteramt.
 Germer.
 vdt. Weiss.

Circulations-Füllöfen
 mit Mea-Fenstern,
 permanent brennend und auf's Feinste regulirbar,
 ein ganz vorzügliches Fabrikat,
 in 6 verschiedenen Grössen, unter vollständiger Garantie bei
Junker & Ruh,
 Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.
 Der Ofen brennt bei einmaliger Anfeuerung und rechtem Nachlegen den ganzen Winter über und verbraucht so wenig Kohlen, dass eine Füllung — bei gelindem Brande — durch mehrere Tage und Nächte reicht. 3.790. 4.
 Alleinverkauf für Freiburg:
 A. Nombriade, Freiburg i. B., Bertholdstr. 37.

Kaffatt.
Hotel - Restauration DANEGKI
Zum Schwert
 neu und bequem eingerichtet, im Mittelpunkte der Stadt, gesund und frei an drei geräumigen Straßen gelegen, ist eröffnet.
 Besitzer derselben, der zehnjährige bekannte Pächter der Restauration Zur Linde daselbst, empfiehlt sich hiermit bestens. Diverse gesunde Biere und reine Weine, Kaffee, neuestes Billard, bürgerliche gute Küche, solide Preise und aufmerksame Bedienung.
 Kaffatt, im Januar 1882.
 R. 851. 2.

Destillerie der ABTEI zu FECAMP (Frankreich)
ECHTER BENEDICTINER LIQUEUR
 vortrefflich stärkendes Verdauungsmittel,
 der beste aller Liqueure.
 Man verlange auf jeder Flasche die viereckige Etikette mit der Unterschrift des General-Direktors.
 Die Destillerie der Abtei zu Fécamp fabrizirt ferner den **Alcool de Menthe** und das **Melissen-Wasser der Benedictiner**, vorzügliche, äusserst gesundheitsfördernde Mittel. No. 2707. 612. 13.
 Der echte Benedictiner-Liqueur ist bei den Nachfolgern zu haben, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmung dieses Liqueurs zu führen.
 In Karlsruhe: **Th. Brugler**, Waldstr. 10, Hermann Munding, Kaiserstrasse, Ph. Müller in Offenburg.

Feuer - Annihilator,
 D. R. - P. 2290 u. 15699.
Bestes Mittel zum Löschen eines entstehenden Feuers.
Einfach! - Tragbar! - Immer bereit!
 Eingeführt bei der deutsch. Reichspost, den meisten Eisenbahnen (Rheinischen, Berg.-M., Köln-Mind., Hess. Ludw., Berlin-Anh., V.-Hamburg, Oberschles., Königl. Direction Magdeburg), vielen Theatern (Berlin: Kroll, Wallner, Belle Alliance etc.), in Hunderten von Fabriken (u. a. Friedr. Krupp in Essen), in sehr vielen Bankhäusern (u. a. in Berlin: Disconto-Gesellschaft, S. Bleichröder); empfohlen von den meisten Feuerversicherungs-Gesellschaften (u. a. Magdeburger, Westdeutsche, Aachen-Münchener, Schlesische etc.).
 Unentbehrlich an feuerbedrohten Orten. Prospekte und Gutachten von höchsten Behörden und Fachleuten franco und gratis. J. 942. 2.
Alleiniger Fabrikant:
Siegfried Bauer,
 Bonn a. Rh.

Bürgerliche Recht-Anzeige.
 R. 895. Nr. 1117. Eberbach. Da auf das prozessordnungsgemäss veröffentlichte diesseitige Aufgebot vom 1. Dezember 1881, Nr. 11937, Ansprüche der dort bezeichneten Art an die genannten Grundstücke nicht geltend gemacht worden sind, so werden die nicht angemeldeten Ansprüche hiemit für erloschen erklärt.
 Eberbach, den 25. Januar 1882.
 Der Gerichtsschreiber: Heinrich Entmündigungen.
 R. 889. Nr. 851. Kehl. Durch Erkenntnis vom 7. Dezember d. J., Nr. 8634, wurde Handelsmann Hippmann Roos von Pachtenau wegen bleibender Gemüthschwäche entmündigt und für denselben unterm 23. d. M., Nr. 806, Samuel Roos IV., Viehhändler in Pachtenau, als Vormund ernannt.
 Kehl, den 24. Januar 1882.
 Der Gerichtsschreiber: Edwin.
 R. 890. Nr. 861. Kehl. Dem ledigen Landwirth Joh. Luz von Eckartsweiler wurde durch Erkenntnis vom 7. d. M., Nr. 106, im Sinne des L.N.S. 499 ein Verstand beigeordnet, ohne dessen Mitwirkung Johann Luz für die Zukunft weder Vergleiche schliessen, Anlehen aufnehmen, angrenzliche Kapitalien erheben, dafür Empfangscheine geben

R. 825. 3. Nr. 995. Donaueschingen.
 Nachdem auf diesseitige Bekanntmachung vom 4. August 1881, Nr. 9008, bis heute keine Einreden erhoben wurden, wird die Ehefrau des Johann Gauger, Adelheid, geb. Dotter von Hasen, durch Beschluss des Gr. Amtsgerichts vom heutigen in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes eingeweiht.
 Donaueschingen, 17. Januar 1882.
 Der Gerichtsschreiber:
 des Gr. Amtsgerichts.
 Willi.

Handelsregister-Einträge.
 R. 891. Nr. 1357. Waldshut.
 Unter D. 3. 49 des diesseitigen Gesellschaftsregisters wurde heute eingetragen die Firma:
Arzthaus & Schultheß,
 Zürich und Waldshut.
 Hauptniederlassung: Zürich.
 Die Gesellschafter sind:
 1. Kaufmann Fridolin Arzthaus in Zürich,
 2. Kaufmann Hans Schultheß aus Stäfa, z. Z. wohnhaft in Waldshut.
 Waldshut, den 23. Januar 1882.
 Der Gerichtsschreiber:
 des Gr. Amtsgerichts:
 Tröndle.
 Zwangsversteigerung.
 Nr. 7. Hüfingen.

Steigerungs-Ankündigung.
 In Folge richterlicher Verfügung werden dem Martin Schmied, Tagelöhner in Riedelschingen, am Donnerstag den 23. Febr. d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause alda folgende Liegenschaften öffentlich versteigert und zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten ist.

1. Haus Nr. 112. Ein einstöckiges Wohnhaus sammt Scheuer und Stallung nebst Hausplatz und Hofraße auf dem Stodacker, neben Jakob Zeller und Bernhard Kautz, tar. . . 1500 M.
 Nr. 1880. Zwei Bldg. 59 Rth. Ader an der Regenrenthe, tar. . . 120 M.
 Nr. 2198. Vier Joch. 5 Rth. Ader im mittlern Bud, tar. . . 280 M.
 Nr. 1858. Zwei Joch. 3 Bldg. 38 Rth. Ader auf dem Stodacker, tar. . . 400 M.
 Nr. 2128. Drei Bldg. 18 Rth. Ader im obern Schlauch, tar. . . 150 M.
 Nr. 2628. Zwei Bldg. 25 Rth. Ader in Wulden, tar. . . 150 M.
 Nr. 2137. Eine Joch. 9 1/2 Rth. Ader im obern Schlauch, tar. . . 180 M.

Nachricht hievon der Karoline und dem Ferdinand Schmied von Riedelschingen, z. Zt. in America — Aufenthaltsort unbekannt — unter Hinweisung auf § 79 des bad. Einf.-Gesetzes zu den Reichs-Justiz-Gesetzen mit der Anforderung, den Betrag ihrer Forderungen spätestens in dem Versteigerungstermine beim Vollstreckungsbeamten anzumelden, damit sie bei Verweigerung des Erfolges berücksichtigt werden können. Zugleich wird denselben aufgegeben, einen im Amtsgerichtsbezirk Donaueschingen wohnenden Justellungsbevollmächtigten zu benennen, widrigenfalls bei allen weiteren Aufstellungen gemäß § 187 R.G.B.D. verfahren würde.
 Hüfingen, den 8. Januar 1882.
 Der Vollstreckungsbeamte:
 Huber, Notar.

Bekanntmachung
Holzversteigerung.

R. 985. 2. Nr. 70. Von der Gr. Bezirksforsterei Baden werden mit unverzinslicher Verzinsung bis 1. August d. J. versteigert:
 Freitag den 3. Februar d. J., früh 9 Uhr, auf dem Rathhause in Ruppertsheim, aus den Domänenwald-Abtheilungen II. 1 Specht, III. 3 Sannloch, III. 13 Pfäfersberg und III. 14 Schweizerkopf:
 48 Nadel-Baumstämme II. u. IV. Kl., 14 Nadel-Sägstämme III. Kl., 6 Eichen IV. Kl., 25 Buchen, 350 buchene Stenklammen, 25 Nadel-Gerüststämme, 75 Nadel-Rebhähle, 100 Nadel-Böhenstücken, 175 Ster Buchen-, 30 Ster Nadel-Sweitholz, 155 Ster Buchen-, 19 Ster Eichen-, 64 Ster gemischtes, 74 Ster Nadel-Büchelholz, 4170 buchene, 1645 gemischte, 635 Nadel-Wellen und 2 Pook Schlagraum.
 Samstag den 4. Februar d. J., früh 9 Uhr, auf dem Badener alten Schlosse, aus den Domänenwald-Abtheilungen I. 8 Döschhaus, I. 14 Lauermaße und II. 7 Beerhalde:
 Nadel-Baumstämme: 16 I. Kl., 25 II. Kl., 20 III. Kl., 134 IV. Kl.; Nadel-Sägstämme: 34 II. Kl., 9 III. Kl., 1 Eiche IV. Kl., 145 Nadel-Gerüststämme, 1425 Nadel-Hopfenstämme I.-IV. Kl., 275 Nadel-Rebhähle, 25 Ster Buchen-, 8 Ster Eichen-, 174 Ster Nadel-Schweitholz, 113 Ster Buchen-, 4 Ster Eichen-, 12 Ster gemischtes, 251 Ster Nadel-Brügelholz, 11 Loose unaufbereitetes Stochholz, 850 buchene, 6400 gemischte, 8350 Nadel-Wellen und 4 Pook Schlagraum.
 Das Holz wird von dem betreffenden Waldwirthpersonal auf Verlangen vorgezeigt.

M. 11. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zum Tarif für den Schweizerisch- und Vorarlberg-Rumänischen Getreideverkehr ist mit sofortiger Gültigkeit der Nachtrag II zur Einführung gelangt. Karlsruhe, den 24. Januar 1882.
 General-Direktion.

R. 871. 2. Pforzheim.
Arbeits-Vergabung zu Pforzheim.

1. In der Schloßkirche:
 1. Eine neue Orgel, 2 Manuale, 30 Register, Anschlag 17000 M.
 2. 3 Glocken 14000 M.
 3. Eine Uhr 2200 M.
 - II. In der Altkirchstraße:
 1. Eine Orgel, 2 Manuale, 16 Register 8000 M.
 2. Eine Uhr 1800 M.
- Summationen auf obige Arbeiten sind bei dem Unterzeichneten vor dem 10. Februar einzureichen, bei welchem auch täglich zwischen 2-3 Uhr Nachmittags Pläne und Uebernahmungsbedingungen eingesehen werden können.
 Pforzheim, den 24. Januar 1882.
 Die Baukommission des Evang. Kirchengemeinderaths.
 Brombacher.

M. 12. 1. J. Nr. 151. Freiburg.
Submission.

Die unterzeichnete Regiments-Bekleidungs-Kommission hat für das Etatsjahr 1882/83 für circa 5500 Mark Materialien zu Bekleidungsstücken, als:
 Treffen, Knöpfe, Stiefelbeschlag etc., sowie Lederhandschuhe u. Halsbinden, im öffentlichen Submissionswege zum 15. Februar zu vergeben.
 Lieferungsbedingungen werden gegen Einzahlung von 50 Pfennig Kopialiengebühren verabfolgt.
 Freiburg, den 26. Januar 1882.
 5. Bad. Infanterie-Regiment Nr. 113. Die Regiments-Bekleidungs-Kommission.
 v. Kofitz, Major und Präses.

M. 6. 1. J. Nr. 555 IV. Kaffatt.
Submission.

Das unterzeichnete Regiment hat für das Jahr 1882/83 nachstehende Gegenstände in Lieferung zu vergeben, und zwar:
 a. Fertige Bekleidungsstücke.
 192 Schirmmützen,
 2459 Halsbinden,
 384 Paar Lederhandschuhe.
 b. Ausrüstungsstücke.
 160 Helme,
 120 Tornister,
 120 Paar Tornisterriemen,
 150 Leibriemen mit Schloß,
 240 Postbeutel mit Haardel,
 148 Stiefel Patrontaschen,
 28 silberne Portepes,
 180 Säbeltrödel für Unteroffiziere,
 240 Gewehrriemen.
 Die bezüglichen Bedingungen können auf dem Bureau des Bataillonschefs des 1. Bataillons eingesehen werden, auch werden solche gegen Zahlung von 1 Mark Abschreibgebühr überlassen.
 Schriftliche Angebote, sowie mit Firma und Preis versehenen Proben sind bis zum 22. Februar d. J. franco diesseits einzureichen.
 Die Inzerationsgebühren werden nach Verhältnis von denjenigen Lieferanten erhoben, welche die Lieferung erhalten.
 Die nicht conuenirenden Proben werden den Submittenten unfrankirt zurückgesandt.
 Kaffatt, den 25. Januar 1882.
 Königlich 3. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 111.

Holzversteigerung.
 M. 9. 1. Nr. 116. Von der Gr. Bezirksforsterei Mittelberg in Ettlingen werden aus dem Domänenwald Oberlosterwald, unmittelbar bei Frauenalb, mit unverzinslicher Verzinsung oder Rabattheiligung versteigert:
 Dienstag den 7. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, im „König von Preußen“ zu Frauenalb:
 205 Tannenstämme II. Kl., 286 III., 575 IV. u. 147 V. Kl.; 88 Tannenstämme II. Klasse; 30 Eichenstämme II. Klasse; 37 Eichen IV. Klasse; 1 Hainbuche und 1 Ahornloß.
 650 starke Stangen, 45 eichene Leiterstangen, 200 Hopfenstangen I. u. II. Klasse.
 26 Ster buchene, 200 Ster tannene Scheiter, 307 Ster tannene und 60 Ster gemischte Prügel und 875 tannene u. gemischte Prügelwellen.
 Waldwirth Kunz in Schielberg zeigt das Holz auf Verlangen inzwischen vor.

Holzversteigerung.

M. 10. 1. Nr. 123. Gr. Bezirksforsterei Oberweiler versteigert aus den Domänenwaldstücken VI. Sonnholz und VII. Rühberg mit halbjähriger unverzinslicher Verzinsung — im Gasthaus „zum Ochsen“ in Feldberg am Mittwoch dem 1. Februar, Vormittags 10 Uhr beendend:
 4 Eichenstämme I. Kl., 39 III. und 98 IV. Kl., 17 Forstenstämme IV. Kl., 30 Forstenstämme I. Kl. u. 53 Forstenstämme II. Klasse.
 Domänenwaldwirth Schöpferer in Scheinthal zeigt das Holz vor der Versteigerung auf Verlangen vor.
 (Mit einer Beilage.)